

führung Hand legte und so mit verhältnismässig geringen Mitteln, unter zeitweise schwierigen Verhältnissen, in einer immer doch beschränkten Zeit das Werk so förderte, wie ähnliches auf andern Gebieten oder bei andern Nationen kaum aufgewiesen werden kann.

Wenn gleichwohl manche Erwartungen nicht befriedigt, wichtige Theile der Sammlung nicht zum Abschluss gebracht, gemachte Arbeiten über Gebühr lange zurückgehalten wurden, so lag der Grund wohl nur darin, dass das Werk denn doch für die Kraft eines einzelnen ein zu grosses war, dass der Leiter auch von manchen seiner Mitarbeiter in Stich gelassen wurde. Eine lange Reihe hochverdienter Männer hat ihm aber zur Seite gestanden, allen voran Johann Friedrich Böhmer, der nach Steins Tod lange Jahre mit Pertz die allgemeine Leitung der Gesellschaft theilte und ihm die Sorge für die Urkunden von dem Ausgang des Karolingischen Hauses an abnahm, für deren bessere Kenntniss und Benutzung seine Regesten wahrhaft epochemachend wurden, ohne dass er dann freilich selbst zur Herausgabe gelangte; für die Leges Bluhme, Boretius, Hänel, Merkel, v. Richthofen, die in ganz selbständiger Weise, aber leider nicht nach den gleichen Grundsätzen ihre Arbeiten ausführten; für die Scriptores Abel, Arndt, v. Arx, Bethmann, Cardauns, Dahlmann, Ehrenfeuchter, Giesebrecht, Hesse, Jaffé, Köpke, Lappenberg, Pabst, K. Pertz, Röpell, Scheffer-Boichorst, Wattenbach, Weiland, Wilmans und der Unterzeichnete, die selbstverständlich auch wieder nicht immer ganz in gleicher Weise und mit gleichem Erfolg thätig gewesen sind, sich aber doch im grossen und ganzen den Grundsätzen anschlossen, die eben von Pertz bei der Bearbeitung mittelalterlicher Autoren mit Entschiedenheit zur Geltung gebracht sind und den Monumenten einen Platz vor allen früheren Sammlungen der Art gesichert haben. Mögen sie im Lauf der Zeit noch schärfer ausgebildet, manche Anforderungen noch gesteigert sein, in der Hauptsache zeigen gleich die ersten Bände, die wesentlich sein Werk sind, das Verfahren, welches den Monumenten den Ruhm einer wahrhaft kritischen Behandlung, frei zugleich von pedantischer Wiedergabe von Aeusserlichkeiten und bequem für den Gebrauch, verschafft und sie vielfach zum Vorbild für die Bearbeitung anderer Denkmäler des Mittelalters gemacht hat.

Darüber dürfte es am Platze sein, hier etwas eingehender zu sprechen und damit einige Worte auch über das zu verbinden, was weniger günstig über einzelnes in dem Plan und der Ausführung geurtheilt worden ist¹⁾.

1) Auch hier darf ich wegen einzelner Punkte auf die vorher angeführte Anzeige verweisen.